№ 304. Donnerstag, den 29. Dezember 1853.

23 ster Jahrgang.

Danziger Dampfboot.

Das Dampfboot erscheint außer Sonn- und Festtagen täglich Abends 7 Uhr.
Inserate aus Petitschrift die Spaltzeile 1 Sgr.
Expedition: Langgasse 35, Hofgebäude.

Man abonnirt für 1 Thlr. vierteljährlich hier in der Expedition, auswärts bei jeder Postanstalt.
Monats-Abonnement für Hiesige 10 Sgr.

Nichts ist grundloser,

als die Ansicht, welche man gegenwärtig von der Mission der russischen Kirche zu verbreiten sucht, die Ansicht nämlich, daß nur noch die orientalische Kirche kräftig dastehe, während der Katholizismus veraltet, der Protestantismus in sich zerfallen sei, und daß deshalb dem russischen Czaren auch durch die Religion seines Volkes die Herrschaft über Europa bestimmt sei. Mit Unrecht ist die griechische Kirche stolz darauf, die ursprüngliche Form des Christenthums zu sein. Durch rein äußerliche Motive zerfiel die Christenheit nach und nach in die griechische und in die römische oder lateinische Kirche. Es bestand anfangs kein anderer Unterschied zwischen beiden, als der der Sprache und der geographischen Lage. Erst mit der politischen Trennung des römischen Reichs begann jene Eifersucht, welche endlich im 9ten Jahrhundert einen Riß zwischen beiden Kirchen herbeiführte, der noch heute nicht beseitigt ist und immer größer wird. Dieser Riß besteht aber weniger in Dogmen und Gebräuchen, als darin, daß die griechische Kirche stehen blieb, die römische aber sich weiter entwickelte und an der geistigen Bewegung Theil nahm, durch die sich der Occident vor dem Orient auszeichnet. Wollte man die katholische Kirche veraltet nennen, so dürfte die griechische Kirche wohl zu allererst diese Bezeichnung verdienen. Abgesehen davon, daß sie der europäischen Bildung völlig fremd geblieben ist, unterscheidet sie sich von der römisch-katholischen nur durch folgende Punkte: sie erkennt den Papst nicht als Oberhaupt der Christenheit an: sie ertheilt das Abendmahl unter beiderlei Gestalt, sie gestattet nicht nur, sie gebietet die Priesterehe, sie duldet nur gemalte Heiligenbilder. Ihr bisheriger Vorzug der Duldsamkeit scheint in neuerer Zeit mehr und mehr zu schwinden.

Orientalische Angelegenheiten.

Von französischen und englischen Publizisten wird mehrfach jetzt die Ansicht aufgestellt, daß die jetzige Krisis wenigstens den Vortheil habe, die Stellung der Türkei zu Rußland klar hervortreten zu lassen, während früher hierüber eine Art Dunkel herrschte. In dieser Beziehung ist diese Ansicht begründet, weil man jetzt sicher weiß, was Rußland will und durch welche Mittel es die Abhängigkeit der Pforte zu erhalten sucht. Es steht übrigens fest, daß die Pforte ohne kräftige Unterstützung der Großmächte die Donaufürstenthümer verlieren wird, ein Ereigniß, welches dem Handel Oesterreichs schweren Abbruch zufügen dürfte. Die Vermittelungsversuche in Konstantinopel, die Friedensunterhandlungen anzubahnen, haben bis jetzt zu keinem günstigen Resultat geführt, da die türkische Regierung der Ansicht ist, daß das Land schon jetzt an den bestehenden Verträgen zu Grunde gehe, und daß deshalb, wolle man überhaupt den Bestand des türkischen Reichs, hierin eine Aenderung eintreten müsse. Begründet ist, daß Rußland gern mit der Pforte direkt und allein unterhandeln möchte und daß es dem Plan widerstrebt, die orientalische Frage durch einen europäischen Congreß entscheiden zu lassen. Diese Maßregel würde auch schon dadurch nothwendig sein, daß alle Großmächte sich bei der Regulirung der Angelegenheiten der Christen im osmanischen Reiche betheiligen und die Lösung derselben nicht bloß Frankreich und Rußland überlassen.

Es liegen Nachrichten aus Konstantinopel bis zum 16. Dezember vor. Die vereinigten Flotten lagen an diesem Tage noch im Bosporus. Die Berichte, welche bereits das Auslaufen derselben ins schwarze Meer meldeten, waren also unbegründet. Es scheint auch nicht, daß, wie behauptet wurde, der Befehl zum Auslaufen schon aus London und Paris abgegangen wäre. Daß aber die Admirale ohne ausdrückliche Befehle oder sehr bestimmte Instructionen einen möglicherweise so folgenreichen Schritt nicht unternehmen werden, ist ohne Weiteres vorauszusetzen. — Dagegen glaubt der „Siècle" verbürgen zu können, daß die Gesandten in Konstantinopel förmlicher, unbedingter Befehl zugefertigt worden ist, die Flotten ins Schwarze Meer einlaufen zu lassen, das ihnen nach der Aeußerung einer in dieser Angelegenheit höchst gewichtigen hohen Person die Ehre verbiete, vor der Räumung der Fürstenthümer durch die Russen wieder zu verlassen.

Die Wiener Konferenznote war am 16ten in Konstantinopel eingetroffen. Reschid Pascha, auf selbe durch früher eingetroffene telegraphische Depeschen aus Semlin bereits vorbereitet, hat den Vertretern der vier Großmächte die feierliche Zusage gemacht, er werde im Divan mit der vollen Macht seines Ansehens und Wortes dahin wirken, daß der Weg zu einer Verständigung in befriedigender Weise angebahnt werde. Auch ist man bereits in Kenntniß, daß eine bedeutende Anzahl der Divansmitglieder einer ehrenvollen Aussicht auf Frieden das Wort reden wird.

Rundschau.

Berlin, 27. Dezember. Nach den hier eingegangenen Nachrichten war Se. königliche Hoheit der Prinz Friedrich Wilhelm am 20. d. M. in erwünschtem Wohlsein in Rom eingetroffen und hatte bereits am folgenden Tage eine Audienz bei Sr. Heiligkeit dem Papste gehabt.

— Am ersten Weihnachtsfeiertage Mittags verschied hierselbst, nach längerem Krankenlager, Se. Excellenz der königl. preußische General-Lieutenant und Chef des Militair-Erziehungs- und Bildungswesens Joseph Maria v. Radowitz. Die vorläufige Beisetzung der Leiche findet mit militairischen Ehren am Donnerstag in der hiesigen katholischen St. Hedwigs-Kirche statt. Von dort wird die Leiche, nach dem letzten Willen des Verewigten, wie es heißt, nach Erfurt gebracht und daselbst an der Seite seiner ihm vorausgegangenen geliebten Tochter bestattet werden. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, an die Wittwe des Generals ein eigenhändiges Beileidsschreiben zu richten. General v. Radowitz hinterläßt zwei Söhne, von denen der älteste gegenwärtig im 31. Infant.-Reg. zu Erfurt in Garnison steht.

— Bei einem hiesigen Verfertiger eiserner Geldkisten mit Geheimschloß stellte sich kürzlich ein Käufer ein, der den Handel unter der Bedingung einging, daß der Verkäufer für die Sicherheit der Schlösser einstände und diese durch Prüfung von Sachverständigen sich bewährten. Der Fabrikant unterwarf sich gern jeder Probe, war aber nicht wenig erstaunt, als der Käufer am Nachmittage mit zwei fremden, ziemlich verdächtig aus-

sehenden Individuen erschien, die sofort alle möglichen Versuche anstellten, die Schlösser zu öffnen und in diesem Verfahren eine große Gewandheit zeigten. Der Schrank bestand jedoch die Probe, der Käufer zahlte sehr befriedigt den bedungenen Preis, lohnte die „Sachverständigen" ab und erzählte nachher ganz naiv, daß jene Zwei berüchtigte ehemalige Strafgefangene gewesen. Das ist in der That praktische Ueberzeugung.

Freiburg, 24. Dezember. Bisher hat man hier im öffentlichen Leben wenig von der Spaltung bemerken können, welche durch den erzbischöflichen Conflikt hervorgerufen wurde. In diesen Tagen scheint aber diese in höheren Kreisen der Bürgerschaft zum Ausbruche zu kommen und zwar bei der, für morgen anberaumten Wahl des Präsidenten des städtischen Museums. Eine große und wohl die größte Zahl der theilnehmenden Bürgerschaft ist gesonnen, den bisherigen Präsidenten, Stadtdirector Burger, wieder zu wählen, wogegen mehrere andere Mitglieder erklärt haben: aus der Anstalt treten zu wollen, wenn ein im Kirchenbanne Stehender erwählt würde.

München, 24. Dezember. Se. Majestät der Kaiser von Oesterreich hat seiner erlauchten Braut zum Geburtsfeste einen prachtvollen Blumenstrauß überreicht, den ein kaiserlicher Hofgärtner eigens aus Wien gestern Abends hierher gebracht hatte und der aus den schönsten und seltensten Blumen des kaiserlichen Wintergartens zusammengesetzt war — ein Meisterwerk seiner Art im vollsten Sinne des Wortes.

Paris, 23. Dezbr. Die Heirath des Prinzen Napoleon kann jetzt als ausgemacht angesehen werden. Die Erwählte ist wie schon mitgetheilt, die Prinzessin Sophie von Baden, geb. 7. August 1834. Es versteht sich, daß, wenn diese Verbindung zu Stande kommt, der Prinz es der Großherzogin Stephanie zu verdanken hat.

London, 24. Dezbr. Se. Maj. der König von Preußen hat dem königlichen Hoffleischer in Windsor, Mr. Minton, der vergangenen Weihnachten ein Prachtexemplar englischen Roastbeefs nach Charlottenburg geschickt hatte, durch Ritter Bunsen ein Punsch-Service aus der königlichen Berliner Porzellanfabrik verehrt.

Stadt-Theater.

„Der alte Fritz und die Jesuiten" ist ein lockender Titel. Zwei Faktoren, die, jeder in seiner Art, eine unbegränzte, autokratische Herrschaft anstrebten oder anstreben, sind in der That geeignet, die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich zu lenken, wenn zwischen ihnen ein Kampf sich entsponnen, sei es auch nur auf den Brettern. — Eduard Boas, der Verfasser des fünfaktigen Intriguenlustspiels, welches den obigen Titel an der Stirn trägt, und das vorgestern zum ersten Male, zum Vortheile unseres alten, wackeren Pegelow, vor fast ganz gefülltem Hause und unter großem Beifall in Scene ging, befindet sich seit kurzer Zeit nicht mehr unter den Lebenden. Im männlichsten Alter starb derselbe im Juni dieses Jahres zu Landsberg a. d. Warthe, seiner Vaterstadt. Er machte sich zuerst dem lesenden Deutschen Publikum durch Herausgabe von Nachträgen zu Schiller's und Goethe's Werken allgemeiner bekannt; ein recht hübsches Lustspiel seiner Feder: „Gaukeleien der Liebe" ist bis jetzt, unseres Wissens, nur an wenigen Orten, und zwar meistens von Liebhabervereinen, zur Darstellung gebracht worden. „Der alte Fritz und die Jesuiten" war sein letztes Werk. Wir können dasselbe, selbst eingedenk des versöhnlichen Spruches: „de mortuis nil nisi bene" nicht in seiner Gesammtheit loben. Es hat dafür, neben bedeutenden Vorzügen, zu große Schwächen. Zu diesen müssen wir vor allen Dingen rechnen: Die gar zu lose geschürzte Handlung, die übermäßige Ausbeutung des Kriegsrath Müchler'schen Anekdotenalmanachs und die endlosen, schließlich Ueberdruß erregende Tiraden gegen die Jünger Loyola's, die allzusehr an gewisse abgedroschene Schlagwörter der Neuzeit erinnern, für die das Lustspiel überhaupt berechnet ist. Denn zur Zeit unseres großen Königs haben, wie männiglich bekannt, die Jesuiten-Patres sich überhaupt nicht sehr breit gemacht. — Der rothe Faden des Stückes, einer weniger bekannten Episode aus Friedrichs Leben entlehnt, vermag kaum die Masse ächter und unächter, werthloser Perlen zu halten, die ihm aufgereiht wurden. Er ist außerdem flüchtig gedreht und von ziemlich grobem Material. Nothdürftig hält er eine Menge von Scenen zusammen, die je nach der Laune des Dichters durcheinandergeworfen sind und von denen man dreist diese oder jene gänzlich entfernen darf, ohne daß die dadurch entstandene Lücke bemerkt werden dürfte. Ueberdies schmecken Scenen, wie die des Müllers von Sanssouci und die poetischen Exercitien des Lieutenants von Wiedeborn, doch allzusehr nach der xten Ausgabe des „Meidinger." Das fortwährende Losdonnern gegen die Molche, Schlangen, Kröten &c. (und ähnliche Reptiliennamen) von Jesuiten erinnert doch etwas zu lebhaft an die antiquirte Sitte der trojanischen Feldherren, sich vor dem Zweikampfe gründlich herunter zu hunzen. — Zu den Vorzügen rechnen wir namentlich die geistreiche, vollsäftige Sprache, die sich an keiner Stelle des Lustspiels verleugnet, und die Schärfe der Conturen, in denen die Hauptgestalten gezeichnet sind. Dem Darstellenden wird die Ausführung seiner Aufgabe dadurch wesentlich erleichtert. Daß unter solchen Umständen die Aufführung eine in allen Theilen gelungene, liegt auf der Hand, wenn wir hinzufügen, daß derselben ein sorgfältiges Studium und eine aufmerksame Regie anzumerken war. — Herr Genée (König Friedrich) ist in seiner Copie der Titelrolle zu bekannt, als daß wir uns in einer langen lobenden Auseinandersetzung seiner durch und durch trefflichen Leistung ergehen dürften. Der rauschendste Beifall und wiederholter lebhafter Hervorruf gab Zeugniß von der großen Sympathie des Auditorii für den meisterhaft portraitirenden Künstler. — Herr Dorn (Candidat Hedhessi) verdient alles Lob für seine kernige, feste Zeichnung, an der wir in der That nichts auszusetzen hätten, als etwa den Zweifel, ob die Anwendung eines etwas gebrochenen Idioms hier ganz gerechtfertigt sein dürfte. In Momenten des Affektes ist es zu schwierig, dasselbe festzuhalten, wie Herr D. eben neuerdings bestätigte. Man muß mit dergleichen Künsteleien, ebenso wie mit scharfen Gewürzen, gewaltig vorsichtig umgehen. — Die Herren: von Carlsberg (von Wiedeborn), ein durch und durch ergötzlicher Lieutenant der „guten, alten Zeit", Gumtau (Dr. Faludi), mit angenehmer Schärfe charakterisirend, Pegelow (Graf Gotter, vom Publikum lebhaft empfangen) in angemessen würdiger Haltung den Preußischen Diplomaten repräsentirend, Queisner (Xaverius), Neumann (Franziscus) und Dentler (Kellner Franzl), ihren episodischen Rollen allen Fleiß widmend, sind durchgängig rühmlichst zu erwähnen. Nicht minder die Damen: Frau Geißler (Prinzessin Amalie), die fürstliche Schwester Friedrichs mit angenehmer, herzgewinnender Würde ausstattend, Frl. Puls (Lucinde), eine allerliebste, neckische Hofschranze von unversiegbarer guter Laune. Was Frl. Weber (Emilie) betrifft, so trat heute die derselben eigenthümliche, anscheinend unvertilgbare, und bei einer sonst so achtungswerthen, fleißigen Schauspielerin doppelt zu beklagende und zu tadelnde Manier des langweiligsten Reckens und Dehnens der Sätze, ja der Worte, recht schlagend hervor. Wüßte die junge Dame nur, wie unendlich großen Schaden sie sich selbst thut, wenn sie, in übergroßem Eifer für den eigenen Dialog, die Situation und ihre Mitspielenden völlig ignorirend, auf jedes ihrer Worte Pfundschwere Accente häufen will, wo zuweilen ein Quentlein schon zu viel ist. — In einem Lustspiele, bei einem Kinde des leichtgeschürzten, flatternden Komus, statt des blitzenden Lichtfunkens — ein langsam schwelendes, mattes Flämmchen, kann das jenes in das rechte Licht stellen?! Wir können Frl. W. versichern, daß, wenn sie sich entschließen kann, diesen Alles verkümmernden Fehler abzulegen, und jene leichte, sprühende Redeweise sich anzueignen, die „Conversationston" genannt wird, manche Theatervorstellung nicht allein eine Viertelstunde früher beendet, sondern ihr auch die lebhafte Sympathie des Publikums, die ihr zur Zeit fast ganz fehlt, gesichert sein würde. D.

Lokales und Provinzielles.

Danzig, 28. Dez. Durch Allerhöchsten Erlaß vom 21. Dez. d. J. ist dem „Marine-Kommando" der Name „Marine-Stations-Kommando" beigelegt und dasselbe bei seiner Wiederabzweigung vom Ober-Kommando der Marine, mit welchem es interimistisch verbunden war, hierher verlegt worden.

— Der Capitain zur See Donner hier ist interimistisch mit den Geschäften eines Chef des Stations-Kommando's beauftragt. — Der frühere Premier-Lieutenant im 2. Artillerie-Regiment v. Bothwell ist als Lieutenant z. See II. Klasse zur Marine versetzt.

— Der Staats-Anzeiger vom 24. d. bringt ein Proklama, welches sämmtliche Behörden &c auffordert, auf den Tischlergesellen M. zu vigiliren, welcher wegen Raubens auf öffentlicher Straße rechtskräftig verurtheilt, sich der Strafe durch die Flucht

entzogen und die Nachforschungen der Behörde bisher vereitelt hat. Unterzeichnet ist der Steckbrief: „Das Kreisgericht zu Lauenburg."

Danzig, 29. Dezember. Ueber Frl. Widmann, unsere vorjährige erste Liebhaberin, berichtet man Folgendes aus Schwerin, betreffend ihre Darstellung der „Waise aus Lowood": Von den Darstellern gebührt der Preis Frl. Widmann (Jane Eyre). Diese junge Dame war uns schon von ihrem eben nicht sehr glücklichen Gastspiele im Frühjahr, wo ich selbst Gelegenheit hatte, sie in einer ihrer drei Rollen zu sehen, bekannt, und mit Freuden müssen wir eingestehen, daß sie in dieser kurzen Zeit solche Fortschritte gemacht, daß der ihr lebhaft gespendete Beifall und Hervorruf nur ein gerechter zu nennen war. Hat Frl. Widmann mehr solche Rollen, dann können wir uns zur Acquisition dieser Dame, die noch besonders durch ihr Aeußeres zur ersten Liebhaberin befähigt ist, Glück wünschen. Ein zu starkes Auftragen in leidenschaftlichen Momenten wird später wohl zu vermeiden sein.

— Rudolph Genée hat wiederum ein neues und zwar größeres dramatisches Produkt vollendet. Es führt den mysteriösen Titel „Das unsichtbare Wunder" und der Dichter nennt es ein fantastisches Lustspiel. Nach dem Urtheile Solcher, die es bereits durch Lectüre kennen lernten, ist dasselbe an Erfindung und Ausführung etwas ungemein Originelles. D.

— Die schwedische Heilgymnastik. II. Dr. Eulenburg hat eine für Aerzte sehr brauchbare Schrift*) herausgegeben, in welcher er die neue Kur-Methode wissenschaftlich zu begründen sucht. Der Verfasser ist übrigens durchaus nicht ein blinder Verehrer und bewußtloser Enthusiast der neuen Ling'schen Kur-Methode, räumt vielmehr bereitwillig ein, daß es besondere Krankheiten gäbe, bei welcher die schwedische Heil-Gymnastik nicht anwendbar sei. Um dem Leser auch eine Probe des Darstellungs-Talentes des Verfassers zu geben, wollen wir eine Stelle hier wörtlich hersetzen, in welcher derselbe das Wesen und den Kern der Sache zusammendrängt: „Die Anwendung der Gymnastik zu Heilzwecken ist sehr alt. Es gab nur eine allgemeine, zum Gebrauche gegen Motilitäts-Krankheiten als solche, unbedingt nicht rationelle Gymnastik. Ling hat durch seine Erfindung diesem Mangel abgeholfen, indem er den glücklichen Gedanken hatte und ausführte, für seine Bewegungen, im wahren Sinne des Wortes, die Anatomie und Physiologie zur Grundlage zu nehmen. Er hat zur Realisirung dieser überaus fruchtbaren Idee zugleich eine völlig neue gymnastische Technik ins Leben gerufen, und hat namentlich durch Erfindung einer neuen activen Bewegungsform, der s. g. duplicirten, und durch systematische Ausbildung der bis dahin zu Heilzwecken viel zu wenig gewürdigten passiven Bewegungen die bisher geübte Gymnastik so gänzlich umgestaltet, daß diese mit der seinigen nichts als den Namen gemein hat. Die frühere sowohl als die lokale Gymnastik war eine sich ihres therapeutischen Zweckes höchstens im Allgemeinen, keineswegs physiologisch speciell bewußte Körperübung; die Ling'sche ist ein wirklicher, nach anatomisch-physiologischen Principien bestimmt gegebenen Heil-Indicationen entsprechender Heilapparat.

Vermittelst der duplicirten Bewegungen gestattet Lings-Gymnastik eine Quantitativ- nach der individuellen Kraftmasse zu modificirende Bethätigung bestimmter Muskeln und Muskelgruppen. Sie wird aber noch besonders dadurch in ihrem praktischen Nutzen gesteigert, daß durch zweckmäßige Lagerungen und Stellungen Associations-Bewegungen nicht zu beanspruchender Bewegungsorgane möglichst verhütet werden. Indem sich auf diese Weise die Innervations-Strömung — d. h. das Ueberströmen der Nerven-Materie aus den gesunden in die kranken Theile — vorzugsweise auf diejenigen Bewegungsorgane, welche eben Heil-Objekt sind, concentrirt, wird deren beabsichtigte Kräftigung und Neubildung auch vorzugsweise gefördert. Andererseits bietet sie in ihrem geistvoll erdachten und systematisch ausgebildeten passiven Bewegungen ein auf die Nerven, Blut- und Lymphgefäße in den mannigfaltigsten Modifikationen einwirkendes und daher auf einem wichtigen Gebiete chronischer Krankheitszustände anwendbares Heil-Agens."

*) Die schwedische Heil-Gymnastik. Versuch einer wissenschaftlichen Begründung derselben von Dr. M. Eulenburg. 124 S. Berlin 1853 bei August Hirschwald. — Wir können hierbei den Wunsch nicht unterdrücken, daß es dem Herrn Verfasser bald gefallen möge: ein populäres Handbuch mit Benutzung aller neuern Erfahrungen, aber ohne alle Polemik und literarischen Klopffechtereien, für den Volksgebrauch zu schreiben.

Sei nun die durch Bewegung erzeugte elektrische Strömung, welche den kranken Theil durchzieht oder die Belebung und Stärkung durch Innervation oder beides zugleich die eigentliche Grundursache der Heilung, die Erfolge der neuen Kurmethode sind überraschend, zahlreich und dauernd. Kein fremder Arzt, der Berlin besucht, sollte daher versäumen, alle diese Institute fleißig zu besuchen und die neue Lehre zu studiren. Aber auch das größere Publikum müßte, wie gesagt, soviel davon Kenntniß nehmen, um sich die Gesundheit dauernd zu erhalten und den vielen Krankheiten zeitig vorzubeugen, denen einmal der menschliche Körper unterworfen ist und oft die unvermeidlichen Folgen des gewählten Lebensberufes sind.

Dirschau, 28. Dezbr. Die Eisdecke in der Weichsel und Nogat ist jetzt so stark, daß alle Postwagen mit Bespannung dieselbe passiren.

* Marienburg, 29. Dezbr. Wieder verlautet das Gerücht, unser an der Elbinger Chaussee belegene Bahnhof soll wirklich nach dem Buttermilchsthurm an die Nogat verlegt werden, jedoch erst nach Vollendung der Weichsel- und Nogatbrücken, die in 2 Jahren fertig gebaut sein sollen. Man bezeichnet unsern um unsere Stadt so hochverdienten Burggrafen von Schön als den eifrigsten Verfechter dieser Angelegenheit. Es soll der Bahnhof dann dem Schlosse gegenüber, diesem entsprechend in gothischem Styl mit Zinnen erbaut werden und zwar, auf Wunsch Sr. Majestät des Königs, nach Art des berühmten großartig schönen Nürnberger Bahnhofes. Zu diesem Zwecke müßte dann aber wohl unser Nogat-Hafen (Schikop) noch verschüttet werden, um mehr Raum für die Bahnplätze zu gewinnen. Auch heißt es, daß im Laufe des Jahres Marienburg 2 Schwadronen Uhlanen in Einquartirung erhalten werde. Die Bürgerschaft soll sich bereit erklären, die erforderlichen Ställe aufzubauen. — Ein Hofbesitzer aus dem gr. Werder, Namens Lepp, der sich große Betrügereien hatte zu Schulden kommen lassen und nach England entsprungen war, soll dieser Tage per Eisenbahn nach Dirschau zurücktransportirt worden sein. Er war Willens gewesen, nach Amerika zu gehen; ein Brief, den er von Bremen aus hieher schrieb und worin er zunächst London als seine Fluchtstätte bezeichnet hatte, soll Anlaß gegeben haben zu seiner Festnehmung in London. Man erzählt, er habe über 80,000 Thlr. erschwindeltes Geld mit sich fortgeführt.

Graudenz. Am 21. Dezember d. J. benahmen sich 2 Häftlinge der hiesigen Zwangsanstalt beim Aufbringen eines Sägeklotzes so ungeschickt, daß sie einem dritten Gefangenen damit erschlugen. Die Voruntersuchung wegen fahrlässiger Tödtung ist im Gange.

— Der interimistische Polizei-Direktor in Stettin, Regierungs-Assessor Rudloff hatte bekanntlich vor einiger Zeit der dort erscheinenden „Ostsee-Zeitung" in einem Reskript angekündigt, daß er ihre Blätter confisziren werde, wenn sie ihre russenfeindliche Stellung beibehalten würde. Wie die „N. Pr. Z." hört, hat der Minister des Innern dieses polizeiliche Vorgehen nicht gebilligt.

Verantwortlicher Redacteur: Denecke.

Handel und Gewerbe.

Wechsel-, Fonds- und Geld-Course.

Danzig, den 29. Dezember 1853.

auf		Brief.	Geld.	Gem.		Brief.	Geld
London	1 M.	—	—	—	Freiwillige Anleihe	—	—
	3 M.	—	—	196¼	Staats-Anl. à 4½ %	—	—
Hamburg	K. S.	—	—	—	Westpr. Pfandbriefe	95	—
	10 W.	45⅛	—	—	Ostpreuß. do.	—	—
Amsterd.	K. S.	—	—	—	St.-Sch.-Scheine	—	—
	70 T.	—	—	—	Dzg. Stadt-Oblig.	—	—
Berlin	8 T.	—	—	—	Prämien-Scheine	—	—
	2 M.	—	—	—	der Seehandlung	—	—
Paris	3 M.	—	—	—	Holl. Dukaten, neue	—	—
Warschau	8 T.	—	—	—	do. do. alte.	—	—
	2 M.	—	—	—	Friedrichsd'or	—	—
Rentenbr.		—	—	—	Augustd'or		—

Fonds, Pfandbrief-, Kommunal-Papiere u. Geld-Course.

Berlin, den 28. Dezember 1853.

	Zf	Brief.	Geld.		Zf	Brief.	Geld.
Preuß. Freiw. Anl.	4½	100½	99¾	Pr. Bk.-Ath.-Sch.	—	—	—
do. St.-Anl. v 1852	4½	100⅝	100⅛	Friedrichsd'or	—	13 7/12	13 1/12
St.-Sch.-Scheine	3½	—	—	And. Goldm. à 5 Th	—	9⅔	9⅙
Seeh.-Prm.-Sch.	—	140½	—	Disconto	—	—	—
Westpr. Pfandbr.	3½	94½	94				
Ostpr. Pfandbriefe	3½	94¼	93¾	Poln. Schatz-Oblig	4	86¼	85¼
Pomm. Pfandbr.	3½	—	97½	Poln. neue Pfandbr	4	—	93½
Posen. Pfdbr.	4	—	103½	do. Part. 500 Fl.	4	88	—
Preuß. Rentenbr.	4	98⅛	97⅝	do. do. 300 Fl.	—	—	—

Oeffentliche Bekanntmachung.

Mit den in der hier unten folgenden Nachweisung benannten bäuerlichen Grundstücks-Besitzern im diesseitigen Regierungsbezirk kann der Receß über die Amortisation der auf ihrem Grundbesitze haftenden Domainen-Abgaben zur Zeit wegen der mangelnden Besitz-Legitimation nicht abgeschlossen werden.

In Gemäßheit des § 109. des Ablösungsgesetzes vom 2. März 1850 werden daher alle Diejenigen, welche an den unten bezeichneten Grundstücken Eigenthums-Ansprüche zu haben vermeinen und bei der Sache nicht zugezogen sind, aufgefordert, solche spätestens bis zum 1. März 1854 Mittags 12 Uhr bei dem betreffenden Domainen-Rentamte anzumelden, widrigenfalls sie Alles gegen sich müssen gelten lassen, was bis zu dem Zeitpunkte ihrer Meldung mit den vorläufig legitimirten Inhabern der betreffenden Grundstücke verhandelt und festgestellt sein wird.

Danzig, den 16. December 1853.

Königliche Regierung,

Abtheilung für direkte Steuern, Domainen und Forsten.

Nro.	Domainen-Rent-Amt.	Ortschaft	Nro. der Prästations-Tabelle	Namen der nichtlegitimirten Besitzer.
1	Berent	Fischerhütte.	4	Carl Hoffmann u. David u. Wilhelmine Zellmannsche Ehel.
2	Carthaus	Wilhelmshuld.	6	Barbara Bibakowski geb. Starosta.
3	"	Paczewo.	16	Johann Kostuch.
4	"	Kossowo	21 A.	Valentin Stobba.
5	"	"	21 B.	Johann Heyse.
6	"	"	35 A.	Peter Frankowski.
7	"	"	35 B.	Andreas Frankowski.
8	Elbing.	Horsterbusch	27 a.	Gebr. Johann u. Gottfr. Pohl.
9	"	Trunz	5 a.	Johann Böhnke.
10	"	"	7 a. c.	Wittwe Anna Marohn geb. Colmsee und deren Kinder.
11	"	"	7 b.	Michael Böhnke.
12	"	"	10 c.	Wittwe Regine Kuhn geb. Schick und deren Sohn Jacob Kuhn.
13	"	"	10 a.	Peter Kuhn.
14	"	Schlammsack.	2	Albert Näthler.
15	"	"	3	Hofbesitzer Preuß in Fischau.
16	"	Neukirch-Höhe	39	Franz Harwardt.
17	Marienburg	Heubuden	34	Gerhard Fast in Altenau.
18	"	Sandhoff	9	Johannn Bücker.
19	"	"	10	Geschwister Peter und Justine Toews.
20	"	"	11	Peter Kuhn.
21	"	"	13	Michael Wilm (Mitbesitzer).
22	"	"	17	Wittwe Wilhelmine Petzenbürger geb. Poerschke.
23	"	"	22	Zimmermann Wallradt.
24	Marienburg.	Wernersdorf.	31	Cornelius Becker.
25	"	"	1	Natan Müller.
26	"	"	4	Geschwister Jacob, Carl, Herrmann und Christine Krien.
27	"	"	15	Heinrich Reimer a. Altendorf.
28	"	Pickel.	28	Wittwe Anna Johst geb. Bachlke.
29	"	Alt Rosengart.	2 A.	Wittwe Marie Martens.
30	"	"	4 A.	Heinrich Froese und dessen 4 majorenne Kinder.
31	Stargardt.	Dombrowo.	5	Martin Mama.
32	Tiegenhof.	Laakendorf.	123	Heinrich Dahms.
33	"	"	135100	Heinrich Berber.
34	"	"	141	Jacob Driediger.
35	"	"	143	Jacob Maertens.
36	"	"	146 ab.	Jacob Luckau und Nathanael Prohl.
37	"	Gr. Brunau	16	Friedrich Schirrmacher.
38	"	"	16	Gottfried Wannow sen.
39	"	"	16	Gottlieb Wannow jun.
40	"	"	20. B.	Peter David Boschke.
41	"	"	30	Johann Klein.
42	"	Beiershorst.	5	Peter Wiens.
43	"	"	9	Peter Wedborn.
44	"	Altebabke.	11	Jacob Bark.
45	"	"	10	Gottlieb Steinfeld.
46	"	"	12	Wittwe Penner.
47	"	Schröderskampe.	1	Wittwe Enß.

Angekommene Fremde.

Am 29. Dezember 1853.

Im Englischen Hause:

Die Hrn. Kaufleute Tünnermann aus Leipzig u. S. Eyrich aus Berlin. Hr. Lieutenant im 1. Leib-Husaren-Regiment v. d. Gröben a. Stargardt. Hr. Inspektor Juncker a. Berlin.

Schmelzer's Hotel (früher 3 Mohren):

Hr. Ad. Wernich a. Elbing. Hr. Hausbesitzer Albrecht a. Berlin. Hr. Kaufmann Rakollitz a. Memel.

Im Hotel de Thorn:

Hr. Landesbauinspector Bigot a. Berlin. Die Hrn. Kaufleute Janzen n. Gattin a. Neuenburg u. Dieck n. Familie a. Graudenz. Die Hrn. Gutsbesitzer Heine n. Gattin a. Collens, Plotzke a. Suckau u. Rühe n. Tochter a. Sacau.

Reichhold's Hotel:

Hr. Oekonom Heyer a. Waczmirs. Hr. Gutsbesitzer Schulz n. Gattin a. Bratwin. Hr. Goldarbeiter Zindel a. Marienwerder. Hr. Kaufmann Puhleng a. Berl n.

Im Hotel de Berlin:

Hr. Kaufmann Wagenberg a. Stettin. Hr. Fabrikant Kittmann a. Berlin. Hr. Beamter Dann a. Königsberg. Die Hrn. Gutsbes. Hebel a. Lauenburg u. Braun n. Gattin a. Insterburg. Hr. Partikulier E. Weiher a. Breslau.

Danziger Stadt-Theater.

Freitag, 30. Dezember. (IV. Abonnement Nr. 5.) **Der alte Fritz und die Jesuiten.** Lustspiel in fünf Akten von Eduard Boas.

Sonntag, den 1. Januar 1854. (IV. Abonnement Nr. 6.) **Prolog zum neuen Jahre**, gesprochen von Frl. Weber. Hierauf (Neu einstudirt): **Zampa**, oder: **Die Marmorbraut.** Große Oper in 3 Akten von Herold.

Dampfboot No. 98. des diesjährigen Jahrgangs wird in einigen Exemplaren zu kaufen gewünscht in der Expedition des Blattes.

Der heutigen Nummer liegt ein **Prospectus** der **„Berliner Gerichts-Zeitung"** bei.

Druck und Verlag von Edwin Groening in Danzig.